

HERAUSGEPICKT

Obama ist ein «alter Mann»

US-Rockstar Jon Bon Jovi hat gemeinsam mit seiner Frau Dorothea ein Spenden-Dinner für den demokratischen Präsidentschaftskandidaten Barack Obama veranstaltet. Über 100 Teilnehmer zahlten je 30 800 Dollar (35 000 Franken) für den Abend in Bon Jovis Anwesen in New Jersey. «Wenn ich Barack anschau, sehe ich einen alten Mann», witzelte der Sänger der Rockband Bon Jovi bei der Vorstellung seines Ehrengastes. Er selbst ist 46, Obama ist 47. Obama hielt eine kurze Ansprache und begrüßte dann die Gäste einzeln. Er versprach seinen Anhängern, Angriffe seiner Gegner auf seinen Charakter und Werdegang entschlossener zu bekämpfen, als dies John Kerry im Präsidentschaftswahlkampf vor vier Jahren getan habe. Der Erlös des Abends wird zwischen Obamas Wahlkampfteam und der Demokratischen Partei aufgeteilt. **ap**

NACHRICHTEN

Steinmeier als Kanzlerkandidat



Berlin – Aussenminister Frank-Walter Steinmeier (Bild) sollte nach Meinung der Deutschen noch in diesem Jahr als Kanzlerkandidat gekürt werden. Einer Umfrage für die «Bild am Sonntag» zufolge sprachen sich 63 Prozent der SPD-Wähler und 54 Prozent aller Deutschen dafür aus. Mit einer Entscheidung bereits bei der heutigen SPD-Klausur in Schwielowsee bei Berlin ist indes nicht zu rechnen. Parteichef Kurt Beck stellt dort gemeinsam mit Steinmeier ein Eckpunktpapier für den Wahlkampf 2009 vor. (ap)

Morales-Gegner stürmen Flughafen

La Paz – Gegner des bolivianischen Präsidenten Evo Morales haben am Freitag einen Flughafen im Osten des Landes gestürmt und mehrere wichtige Überlandstrassen blockiert. Ihr Protest richtet sich gegen Reformen der linksgerichteten Regierung, die der über Jahrzehnte hinweg an den Rand gedrängten indianischen Bevölkerungsmehrheit mehr Rechte geben sollen. (ap)

Attentäter kam als Bettler

Kandahar – Ein Selbstmordattentäter hat sich im Südwesten Afghanistans als Bettler verkleidet und im Büro eines Staatsanwalts sechs Menschen in den Tod gerissen. Unter den Opfern des Anschlags von gestern sei auch ein Staatsanwalt gewesen, wie der Gouverneur der Provinz Nimros mitteilte. (ap)

Wie krank ist Kim Jong Il?



Seoul – Kim Jong Il (Bild), der nordkoreanische Staatschef, hat sich seit drei Wochen nicht mehr öffentlich gezeigt. Das hat Spekulationen über den Gesundheitszustand des 66-Jährigen genährt. Die südkoreanische Zeitung «Chosun Ilbo» berichtete gestern unter Berufung auf Geheimdienstkreise, fünf chinesische Ärzte seien vor einer Woche in den abgeschotteten kommunistischen Staat gereist und hielten sich noch immer dort auf. Kim leide an einer chronischen Herzerkrankung und an Diabetes, was ihn aber normalerweise nicht an Auftritten in der Öffentlichkeit hindert. (ap)

Irak

Der einstige Feind ist nun Freund

Wo immer möglich, übergeben die US-Streitkräfte im Irak das Kommando an die irakische Polizei. Der Abzug auf Raten ist aber nicht ganz unproblematisch.

VON PHILIPPE KROPPF*, PROVINZ ANBAR

Die Polizisten von Akashat in der irakischen Provinz Anbar haben ihre besten Uniformen angezogen für das Fest. Die Polizeistation hat kürzlich den Status «Stufe zwei» erreicht, das heisst, die Verantwortung geht von der US-Armee offiziell an den lokalen Polizeichef und das Innenministerium in Bagdad über. Die Amerikaner werden noch drei Monate lang ein Auge auf die Arbeit der 60 Polizisten haben, und gibt es nichts zu beanstanden, dann erreichen diese automatisch die «Stufe eins».

Domino-Theorie für Demokratie

Jeder Polizeiposten, den die US-Armee in die Unabhängigkeit entlassen kann, ist ein sehnlichst erwünschter Erfolg: Das soll zeigen, dass sich die Sicherheitslage verbessert hat und es mit den demokratischen Institutionen im Irak aufwärtsgeht. Darum wird «Stufe zwei» in Akashat auch mit einem Festakt gefeiert. Und dafür ist US-Oberstleutnant Russel Smith aus seinem Hauptquartier angereist. «Eine Polizeistation nach der anderen wird selbstständig werden, und irgendwann sind die ganze Provinz und das ganze Land sicher», ist er überzeugt. Am Ende stehe ein freier, starker Irak. Smith kommandiert die 8000 Marines des zweiten Aufklärerregiments des United States Marine Corps im Irak. Die irakischen Polizisten von Akashat stehen im Hof, der lokale Polizeichef Fawsi Kalifa Al-Mahwali begrüsst Smith. Dass Akashat «Stufe zwei» erreicht hat, ist laut den US-Militärs vor allem dem kleinen, schnaubbärtigen Polizisten zu verdanken.

Noch am Vortag besuchte Oberfeldwebel David Spurr, Chef des «Police Transition Team», die Polizeistation. Als Militärberater bringen er und seine Marines die lokale Polizei auf Trab, schauen, dass diese ihre Verhafteten korrekt behandeln und die Administration erledigt wird. Spurr, im zivilen Leben Schreiner, sagt: «Wir überwachen nur, die Iraker sollen die Verantwortung übernehmen und auch ohne unsere Hilfe klarkommen.»

Die Polizisten gehen voraus

Darum schickt Spurr die vier Polizisten vor, als er mit ihnen auf eine gemeinsame Patrouille geht. Hinter den vier Irakern reihen sich insgesamt sieben Marines und ein Übersetzer ein. Der vorderste Polizist schiebt seine Kalaschnikow durch ein grosses Loch in der Mauer eines verlassen Schulhofes, schaut nach links und rechts. Der zweite tut es ihm nach und kontrolliert dieselbe Öffnung. Ein Auto bewegt sich träge auf die Gruppe zu, die Amerikaner winken «Stopp» und zielen mit ihren Gewehren auf den Motorblock, das Auto wendet. Ein kleiner Bub steigt von seinem Minivelo und verharret mucksmäuschenstill an Ort. «Sag ihm, er kann durch», sagt Spurr dem Übersetzer, etwas entnervt, dass die Iraker den Jungen nicht selber durchwinken.

Soldaten oder Milizen?

Die irakischen Polizisten trotten pflichtschuldig vor den Amerikanern her, vorbei an einem kleinen Haus, das sich von den anderen nur durch drei bewaffnete Männer in der Einfahrt unterscheidet. Spurr kennt die Männer offensichtlich, tauscht via Übersetzer Freundlichkeiten aus, fragt, ob sie Informationen für ihn hätten. Sie haben keine. Später erklärt Spurr, die Männer seien Soldaten der irakischen Armee im Ausgang. Seine Erklärung überzeugt nicht, viel wahrscheinlicher stehen sie im Solde eines einflussreichen Scheichs und gehören zur Sahwa-Bewegung, sunnitische Milizen, die von den USA finanziert werden. Die US-Armee kooperiert im Irak unterdessen mit allen Gruppen, die auf Anschläge auf Koalitionstruppen verzichten. So werden auch Bewaffnete mit teils zweifelhaftem Hintergrund angeheuert und auf die Jagd nach Kaida-Terroristen geschickt.



Irakische Polizisten feiern an der Polizei-Akademie in Basra den Abschluss ihrer Ausbildung. **KEYSTONE**

Nach über einer Stunde ist die grösste Hitze vorbei, die Bewohner kommen wieder auf die Strasse. Schon ist die Polizeistation in Sicht. Der 24-jährige Polizist Mohamed Yousef Mohamed lehnt sich an den Schlagbaum vor der Station. Seit zweieinhalb Jahren ist er Polizist. «Wir wollen, dass uns die Bewohner sehen und sich sicher fühlen.» Viele Patrouillen führe die Polizei ohne amerikanische Begleitung durch. «Wir brauchen die Amerikaner nicht mehr», sagt Mohamed. Weniger begeistert ist Oberfeldwebel Spurr. «Diese Patrouille war ein Desaster.» Zwei der vier Iraker seien frisch aus der Ausbildung, sie hätten noch viel zu lernen.

«Wir brauchen die Amerikaner nicht mehr.»

MOHAMED YOUSEF MOHAMED, IRAKISCHER POLIZIST

Geplante Feier

Bei der Feier zur «Stufe zwei» gibt es keine Fehler, der Anlass ist generalstabsmässig geplant worden. Polizisten und Marines stehen stramm, während die neue irakische Fahne gehisst wird. Zum Höhepunkt der Feier übergibt Oberstleutnant Smith dem irakischen Polizeichef Fawsi die Zertifizierungsurkunde je in Englisch und Arabisch.

Einer der wenigen Vertreter der Bevölkerung an der Feier ist der Stadtparlamentarier Achmed Aeed Taba. «Wir sind

den Amerikanern sehr dankbar für ihre Hilfe», sagt er im Gespräch. Er hofft, dass sich die Sicherheitslage weiter stabilisiert. Die Arbeitslosigkeit in der Provinz ist hoch. Viele Männer melden sich denn vorwiegend aus wirtschaftlicher Not zum Polizeidienst. Ihre Ausbildung erhalten sie in Polizeiakademien, welche die Amerikaner gegründet haben.

Saddam-Anhänger willkommen

Damit die Irakisierung der Sicherheitsaufgaben überhaupt Früchte trägt, haben die Amerikaner ihre Vorbehalte gegen Saddam-Anhänger über Bord geworfen. Auch wer Mitglied der Baath-Partei war und einen Posten in Saddam Husseins Machtapparat bekleidete, kann heute wieder Karriere machen. Ein Beispiel ist auch Akashats Polizeichef Fawsi: Er war Geheimdienstler unter Saddam Hussein. Heute ist er aber ein Freund der Amerikaner, die US-Offiziere überbieten sich gegenseitig mit Lob für ihn.

Zu Gerüchten, dass der Polizeichef in den einen oder anderen Ölschmuggel-Deal verwickelt gewesen sein soll, will niemand Stellung nehmen. Fawsi selber gibt sich wortkarg und will keine Fragen beantworten. Und während an der Feier

EXPRESS

► Irakische Polizeistationen erhalten zunehmend mehr Selbstständigkeit.

► Mit den USA kooperieren sogar frühere Bedienstete von Saddam Hussein.

im Hof die irakische Fahne gehisst wird, hängt laut einem der Marines in Fawsi Büro immer noch die alte Saddam-Flagge mit den drei Sternen, die fürs Partei-Motto «Einheit, Freiheit, Sozialismus» stehen. Doch an solchen Ungereimtheiten stören sich die Amerikaner nicht. Hinter der Strategie, mit allen Gruppen

ausser der Kaida zusammenzuarbeiten, steht der Wunsch nach einem Abzug, ohne das Gesicht zu verlieren. Oder wie Spurr es ausdrückt: «Wenn wir unsere Arbeit gut machen, dann muss kein US-Soldat hierher zurückkommen.»

HINWEIS

► Philippe Kropf war als eingebetteter Journalist mit den US-Truppen im Irak unterwegs. ◀

«Diese Patrouille war ein Desaster.»

DAVID SPURR, OBERFELDWEBEL US-ARMY

PROVINZ ANBAR

Nun wacht die irakische Polizei

Die Verantwortung für die irakische Provinz Anbar ist Anfang Monat von der US-Armee an den Irak übergeben worden. Anbar ist die grösste irakische Provinz und galt nach dem Einmarsch der USA in den Irak als die gefährlichste Region des Landes. Erst formierte sich dort der sunnitische Widerstand gegen die Besatzung, später wurde die Provinz zum Rückzugsraum ausländischer Terroristen. Für die Sicherheit soll jetzt die irakische Polizei sorgen, diese wurde innerhalb der letzten drei Jahre von 5000 auf 28 000 Beamte aufgestockt. **red**

BAGDAD

Ex-Vizepräsident überlebt Anschlag

Bei einem Autobombenanschlag auf den früheren irakischen Vizeministerpräsidenten Achmed Tschalabi sind in Bagdad sechs Menschen getötet worden. Tschalabi entkam unverletzt, wie ein Mitarbeiter seines Büros am Samstag sagte. Bei den Opfern handele es sich um Leibwächter. Nach Polizeiangaben wurden bei dem Anschlag auf Tschalabis Fahrzeugkolonne am Freitagabend 17 weitere Menschen verletzt. Tschalabi ist ein säkular orientierter Schiit, der in Washington lange Zeit als möglicher Nachfolger des gestürzten Machthabers Saddam Hussein galt. **ap**

IRAK-KRIEG

Kandidaten-Söhne rücken ein

Die Söhne beider US-Vizepräsidentenkandidaten stehen vor dem Einsatz im Irak. Der älteste Sohn der Republikanerin Sarah Palin, Track, wird in Kürze in den Irak geschickt. Als Oberbefehlshaber des Heeres wird er für die Sicherheit ranghoher Offiziere seiner Brigade zuständig sein.

Als Anwalt im Irak

Beau Biden, Sohn des Demokraten Joe Biden, ist Hauptmann bei der Nationalgarde in Delaware. Er wird als Militärrechtsanwalt im Irak arbeiten. **ap**